

Paris lässt Franko-Dschihadisten in Syrien gezielt töten

Das Pariser Blatt *šLibérationō* enthüllte, dass bei Luftangriffen auf die Stützpunkte des šIslamischen Staatsō in Syrien namentlich gesuchte Dschihadisten aus Frankreich im Visier stehen. Der Bericht von *šLibérationō* könnte auch als Antwort auf die Kritik der Rechten am Anti-Terror-Kurs von Präsident Hollande gedacht sein.

AUS PARIS
DANNY LEDER

In der französischen Nachkriegsgeschichte ist es kein absolutes Novum, nur die Intensität könnte sich zuletzt, im Zuge des Kampfes gegen den so genannten šIslamischen Staatō (IS), verstärkt haben: die gezielte Tötung von Personen, die als šLandes-Feindeō definiert wurden und in diesem Fall von Dschihadisten ó immerzu in einer juristischen Grauzone aber mit Einverständnis der Staatspitze.

Diesbezüglich enthüllte das Pariser Blatt *šLiberationō*, dass sich gerade in den vergangenen Wochen die Zahl der in Syrien getöteten französischen oder zumindest aus einem frankophonen Staat stammenden, hochrangigen Dschihadisten deutlich erhöht habe. Der französische Militärnachrichtendienst dementiert zwar šabsichtlicheō Zielloperationen gegen gesuchte šEinzelpersonenō im Gegensatz etwa zur Vorgangsweise der USA, Großbritanniens oder Israels. Aber bei bemannten und unbemannten Luftangriffen in Syrien stünden šeher feindliche Kommando-Posten als Trainingslagerō im Visier, und dabei könnten frankophone Dschihadisten mehr oder weniger zufallsbedingt zu Schaden kommen, lässt ein von *Libérationō* befragter Militärsprecher durchblicken.

Solch ein Zufall dürfte beispielsweise bei einem französischen Bombenangriff in der Nähe der IS-Hochburg Rakka, Macreme Abrougui, ereilt haben. Bei dem Getöteten handelte es sich um einen IS-Sprengmeister, der aus dem Pariser Vorort Saint Denis stammte und als Gefährte der Terrorclique bekannt war, die das Massaker vom 13.November in Paris verübt hatte.

Im November und Dezember wurden gleich vier namentlich gesuchte und aus Frankreich stammende IS-Angehörige getötet. Allerdings starben sie bei Luftangriffen der US-Streitkräfte. Zwei der Getöteten wurden in einem Kommunikee des Pentagon für die Vorbereitung des Massakers von Paris verantwortlich gemacht. Denn wenn einmal die von der französischen Justiz gesuchten Dschihadisten vom französischen Aufklärungs- oder Spionage-Einheiten geortet sind, werden diese Informationen einer gemeinsamen Datenbank der Anti-IS-Militärkoalition zugeführt. Weshalb dann durchaus auch US-Streitkräfte auf diese frankophonen Dschihadisten angesetzt werden können.

Der Artikel in *šLibérationō* erinnert auch daran, dass Präsident Francois Hollande in einem kürzlich erschienen Interview-Buch (šUn président ne devrait pas dire caō ó Ein Präsident dürfte so etwas nicht sagenō) freimütig erklärt hatte, er habe dem Militärgeheimdienst šselbstverständlichō erlaubt, gegen Attentäter oder Entführer Vergeltung zu üben.

Die linksliberale Zeitung, die sich gegenüber Hollande und der SP-Regierung manchmal kritisch aber letzten Endes eher wohlwollend verhält, könnte diese Coverstory (mit reißerischen Titel: šWie Frankreich seine Dschihadisten tötetö) auch als eine Art Entgegnung veröffentlicht haben, nachdem die konservative und rechte Opposition der Regierung Versagen im Anti-Terrorkampf vorgeworfen hatte.

Der Anlass der jüngsten Kritik war die ungehinderte Durchreise des tunesischen Berlin-Attentäters Anis Amri, nach seiner Tat, via Frankreich (und zuvor die Niederlande) nach Italien, wo er von der Polizei in Mailand bei einem Schusswechsel getötet wurde. Der Tote hatte noch Bahnkarten für die Strecke Lyon-Chambery-Turin-Mailand bei sich. Auf Video-Aufnahmen des Bahnhofs von Lyon scheint am vergangenen Donnerstag (einen Tag vor Amris Tod in Mailand) ein Mann auf, der dem Attentäter ähnlich sieht.

Als erstes stürzte sich Marine Le Pen auf den Fall Amri. Die Nationalistin agitiert unentwegt für die Wiederherstellung der fixen Grenzkontrollen an den Landesgrenzen und gegen den freien Personenverkehr im EU-internen Schengen-Raum. Le Pen hält šdie Eskapade von Amri durch mindestens zwei bis drei Länder für symptomatisch für die totale Sicherheits-Katastrophe, die der Schengen-Raum darstellt.ö Ihrem Statement folgte knapp darauf der Sprecher des konservativen Präsidentschaftskandidaten Francois Fillon mit einer ähnlich gepolten Stellungnahme: šEs ist unglaublich, dass ein von allen Polizeidiensten Europas gesuchter Terrorist in unser Land, bewaffnet, einreisen und unbehelligt weiterreisen konnte.ö